

Krankenhaus der Augustinerinnen –
Severinsklösterchen

Akademisches Lehrkrankenhaus der
Universität zu Köln



Traditionelle Werte – Moderne IT

Das Severinsklösterchen in Köln setzt auf die Krankenhauslösungen von RVC Medical IT

Als konfessionelles Krankenhaus baut das Severinsklösterchen in Köln grundsätzlich auf „konkrete und verbindliche Kennzeichen und Standards“ ethischer Grundwerte christlicher Prägung. „Trotz wirtschaftlicher Herausforderungen steht für uns der kranke, behandlungsbedürftige Mensch immer im Vordergrund.“

Nicht zuletzt soll „Die Christliche Orientierung auch die Freude der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Arbeit in unseren Einrichtungen stützen und ein motivierendes Zugehörigkeitsgefühl vermitteln“, so der formulierte Wunsch des Krankenhauses bezüglich seiner Grundwerte.

„Eine gute Kommunikation, das Miteinandersprechen, Erklärung und Austausch sind sehr wichtige Qualitäten für eine mitmenschliche Interaktion in unserer Aufgabe im medizinischen Bereich, die nicht zu kurz kommen darf“, sagt Chefarzt Prof. Dr. med. Ingo Ahrens, Leiter der Klinik für Kardiologie und internistische Intensivmedizin. „Das können wir im Krankenhaus nur leisten, wenn wir auf den Punkt aktuell über den Zustand unserer Patienten informiert sind, alle Befunde kennen und einsehen können – und ein bisschen Zeit haben, die ja Mangelware im von Kostendruck getriebenen Gesundheitswesen ist.“

Zugehörigkeit und Identifikation mit den eigenen Pflichten und Aufgaben funktioniert besonders gut in effizienten, professionell organisierten Arbeitsabläufen, in denen man etwas bewegen, gemeinsam den Patienten wirklich weiterhelfen kann. „Wir stießen früher als Krankenhaus im internen kommunikativen Bereich und in der Verwaltung elementarer Inhalte regelmäßig an frustrierende organisatorische Grenzen: Patientendaten, Befundberichte, Röntgenaufnahmen, CT-Scans, die längst verordnet, aber in der Dokumentation innerhalb unseres führenden KIS-Systems nicht schnell genug auf den neuesten Stand gebracht werden konnten; Berge von alten (Papier-)Akten, die nach Vorbefunden durchsucht werden mussten – zeitaufwendige, nervenzehrende Abläufe, die Behandlungen und auch die Verwaltung der einzelnen Fälle zum Teil kritisch verzögern können“, schildert Thomas Despineux, Leiter der IT im „Klösterchen“ die Probleme der Vergangenheit.

„2010 steuerten wir informations- und dokumentationstechnisch konstant auf einen Punkt zu, an dem wir die Grenzen unseres KIS

und seiner Archivkapazitäten bald erreicht hätten. Um uns herum nahm die Professionalisierung der Digitalisierungssysteme für Archive laufend zu, Effizienz- und Kostendruck auf das Krankenhauspersonal stiegen und die Datenschutzstandards und -bestimmungen wurden differenzierter – es musste etwas passieren.“

Mehrwert? Datenintegration? – Ja! Aber wie? Überlegungen am Scheideweg

„Wir starteten unsere Überlegungen zum Ausbau unserer IT im Grunde zunächst mit einer relativ einfachen Fragestellung: Wir brauchten Entlastung im Dokumentationsbereich und eine hohe Informationssicherheit bei größtmöglicher Datentransparenz, Flexibilität in der Datenverarbeitung, Anwenderfreundlichkeit und Schnelligkeit des Systems.“

Eine hausinterne Analyse der Bedürfnisse, sowohl auf der ärztlichen als auch auf der verwaltungstechnischen Ebene, konkretisierte den Bedarf des „Klösterchens“ noch ein bisschen genauer. „Das als Basis des KIS hausintern integrierte Orbis sollte als führendes System unbedingt erhalten bleiben, die dort bereits enthaltenen Patientendaten – wie Diagnosen und Therapieanordnungen in Text- und, wenn möglich, auch in Bilddokumenten – liefern, aber effizienter vernetzt, ergänzt und funktionalisiert werden.“ Das neue Wunschsystem sollte also in der Systemstruktur „offen“ konstruiert sein und entsprechende Schnittstellen für Einspeisung und Wiedergabe der Daten besitzen.

„Je länger wir hausintern darüber diskutierten, umso mehr Wünsche nach bestimmten Funktionalitäten formierten sich“, erzählt Thomas Despineux. „Wir dachten über den potenziellen ‚Luxus‘ einer einzigen Plattform nach, auf der sich nicht nur alle wesentlichen Laborwerte und ‚alte‘ Untersuchungsergebnisse, sondern auch visuelle (und vielleicht sogar bewegte) neue Befunde konzentriert betrachten und auswerten lassen würden.“

2010 startete Thomas Despineux mit der IT-Abteilung des Severinsklösterchens die Recherche nach einem möglicherweise passenden digitalen System, und zwar, wie beschrieben, zunächst mit dem vordringlichen Ziel, vor allem das Papier- und Mikrofilmarchiv nach und nach in ein Gesamtsystem zu überführen, bei dem das KIS

führend blieb, und zukünftig alle Daten elektronisch und möglichst zeitnah – ohne größere zeitliche Verzögerungen zum Befund und der jeweiligen Behandlung – gezielt und nutzerfreundlich zugänglich zu machen, so dass im Severinsklösterchen möglichst keine neuen körperhaften Akten, sondern nur noch eindeutige, unveränderbare und damit (wie von den Medizinischen Diensten der Krankenkassen gefordert) rechtssichere Unterlagen zu produzieren.

DMS oder DMAS?

Alles eine Frage der richtigen Beratung

Wie sich aus der Recherche logisch ergab, musste das gesuchte System Daten egal aus welcher Quelle und welchen Formats in eine Art Standardformat umwandeln können, das dann wiederum mit jedem beliebigen IT-Wiedergabegerät lesbar sein musste – ein sogenanntes „Vendor Neutral Archive“.

„Da es sich bei der Suche nach dem richtigen Produkt um eine dieser immer komplexer gestaltenden Aufgaben handelte, kamen schließlich viele weitere Fragen auf, zum Beispiel danach, ob ein reines Dokumenten-Management-System (DMS) auch zukünftig überhaupt ausreichen oder ein vermutlich flexibleres, aber auch diversifizierenderes Dokumenten-Management-Archiv-System (DMAS) nicht die bessere Entscheidung wäre. Schließlich ging es hier ja auch um eine nicht gerade geringe Investition für das Krankenhaus“, er-



„Mit mDMAS der RVC Medical IT haben wir – auch dank unserer engen professionellen Kooperation mit Herrn Pickelmann von RVC (r.) – bereits einen sehr guten Weg eingeschlagen“,

sagt Thomas Despineux (l.), IT-Beauftragter des „Klösterchens“ Köln.

innert sich Thomas Despineux. „Ich verglich mehrere Systeme miteinander und studierte die entsprechenden Fachzeitschriften, bis ich im Oktober 2013 allein nicht mehr weiterkam. Neben einigen anderen Anbietern, die ich natürlich zum Vergleich um Produktvorstellungen und Angebote bat, hatte mich ein Artikel über die in Freiburg ansässige RVC Medical IT mit ihrer modular aufgebauten Spezialsoftware für Kliniken und Krankenhäuser – insbesondere das Produkt RVC mDMAS, das mir nach der Produktbeschreibung unsere Problemlage bestens zu lösen in der Lage schien und standardmäßig eine große Datenspeicherkapazität mitbringt (was nicht selbstverständlich auf diesem Markt ist) – besonders angesprochen. Ich nahm also Kontakt mit dem Vertrieb auf, um mich genauer über die Produkt-Suite zu informieren – und fand mit der persönlichen Präsentation hier vor Ort im Klösterchen im Dezember 2013 einen beratenden Partner, der nicht nur sehr schnell unsere Notwendigkeiten erkannte, weil er aus der IT kommt und seine Kunden im Klinikbereich sehr genau kennt, der uns nichts verkaufen wollte, was wir gar nicht brauchen, sondern auf Basis seiner Produkte sehr schnell und punktgenau erfasste, wo im Klösterchen die Optimierungs- und Entlastungsmöglichkeiten lagen, immer persönlich an-

sprechbar war und die Einführung des Produktes mDMAS, für das wir uns schließlich im Dezember 2014 hier im Hause entschieden und das wir Mitte 2015 bei uns installierten, bis heute engmaschig, freundlich und kundenorientiert begleitet.“

„Ich glaube, ein ‚RollOut‘ hin zu neuen oder ergänzenden digitalen Systemen knirscht wahrscheinlich in der Praxis immer ein bisschen; bis alles erfasst ist, alle Beteiligten sich umgewöhnt und eingearbeitet haben, alle Funktionen einwandfrei laufen, das braucht einfach seine Zeit, insbesondere in der Komplexität und unter dem Zeitdruck eines Klinikalltags“, bewertet Dr. Frank Schellhammer, Chefarzt der Radiologie, rückblickend diese Phase. „Inzwischen arbeiten wir recht flüssig über den für uns Ärzte sehr komfortablen VNA-Viewer von RVC mDMAS, der in modularer Kombination mit unserem PACS-Bild-, Video- und Dokumenten-/PDF-Archiv (im DICOM-Standard) sowie dem Radiologie-Informationssystem (RIS) unsere Patientendaten so kombiniert, dass ich mit meinen fachärztlichen Kollegen aus den anderen Abteilungen – beispielsweise aus der Inneren Medizin – auf Basis der transparenten Bündelung von Befunden schon sehr viel detaillierter direkt ‚am Bild‘ kommunizieren kann. Wir befinden uns damit auf einem sehr guten Weg in die richtige Richtung.“

Integriert in die elektronische Patientenakte, in der auch alle anderen wichtigen Informationen zum Patienten zu finden sind, lassen sich in einem separaten Fenster auf dem Bildschirm auch alle wichtigen Röntgenbilder, Sonographien, funktionsdiagnostischen, endoskopischen und sonstigen Bildbefunde abrufen und in sehr guter Qualität anschauen, sei es als Standbild oder Video, sogar mit der jeweiligen Audiospur, falls diagnostisch relevant. „Die schon heute recht hohe Barrierefreiheit einer solchen Technik ist natürlich faszinierend und von extrem großem Nutzen für unsere Arbeit – und damit natürlich auch für unsere Patienten. Mein Traum wäre nun noch, dass alle Daten zusammen eine komplette Patientenakte auf der gleichen Ebene bilden könnten, PACS also voll integrierbar wäre und wir die Fenster/Systeme nicht mehr wechseln müssten, wenn wir uns die Befunde anderer Abteilungen anschauen möchten“, so Dr. Schellhammer.

Fazit – mit Perspektive

Kommunikation ist Entwicklung – Entwicklung ermöglicht Kommunikation

„Ja, wir haben mit mDMAS der RVC Medical IT bereits einen sehr guten Weg eingeschlagen“, ergänzt Thomas Despineux aus Sicht des IT-Spezialisten. Die ersten Hürden sind genommen und das Optimierungspotenzial des Systems ist – auch auf die Zukunft projiziert – sehr hoch. Die Zusammenarbeit ist menschlich, und so möchten wir es als konfessionelles Haus auch haben. Mit der fortschreitenden Digitalisierung des medizinischen Bereichs wachsen wir auch in unseren technischen Service-Möglichkeiten als Krankenhausbetrieb kontinuierlich – nicht zuletzt durch die inzwischen auch immer enger werdende Verzahnung mit den Verwaltungsbereichen der Klinik – durch und mit den Produkten der RVC-Suite. Aber auch die RVC Medical IT nutzt den Dialog mit uns als Kunden bewusst als Chance und verbessert durch die umsichtige Integration unserer Feedbacks stetig ihr Leistungsangebot. Was will man mehr?“